



UNIVERSITÄTS
KLINIKUM
HEIDELBERG

Leibliche Präsenz

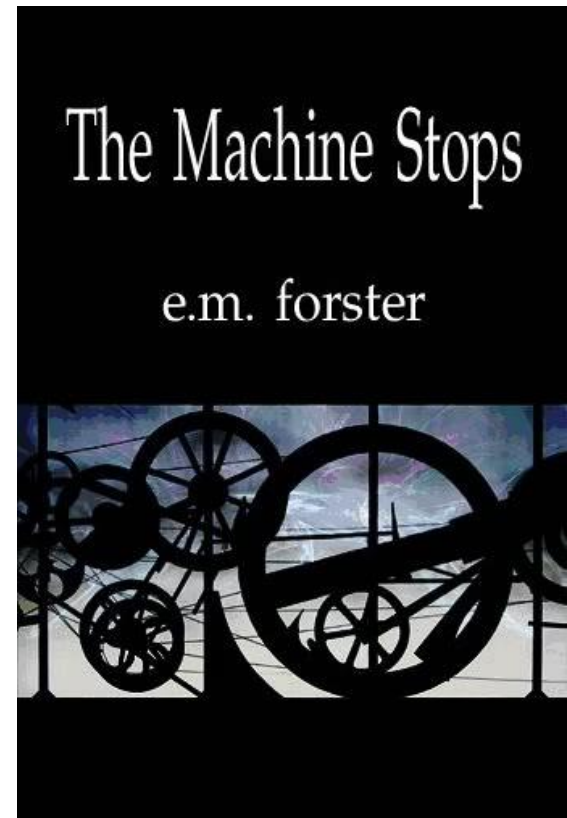
Lehren und Lernen in Begegnung

Thomas Fuchs

Psychiatrische Universitätsklinik Heidelberg

Einleitung

- Edward Forster:
The Machine stops (1909)



Einleitung

Corona-Pandemie: Social Distancing, Lockdown, online-Existenz



Digitalisierungsschub seit der Pandemie

Leibliche Präsenz

Überblick

- (1) Verkörperung und Präsenz in der Pädagogik
- (2) Leibliche Gegenwart
- (3) Leibliche Präsenz und Wirklichkeit

(1) Verkörperung und Präsenz in der Pädagogik

Verkörperung – Embodied Cognition

Digitalisierung von Schule und Universitäten –
Euphoriker versus Traditionalisten

Traditionelle Kognitionswissenschaften: Computermodell des
Geistes

Lernen als Programmierung der Gehirn-Software

↔ Embodied Cognition: kognitive Prozesse beziehen den ganzen
Körper ein

→ Bewusstsein und Subjektivität sind verkörpert im gesamten
Organismus und seinen sensomotorischen Interaktionen mit
der Umwelt.

Verkörpertes Gedächtnis



Verkörperter Gedächtnis



Verkörperung – Embodied Cognition

Gehirn als vermittelndes oder „Beziehungsorgan“
→ Verknüpfung sensorischer und motorischer Prozesse

Bewusstsein ist kein inneres Modell der Welt im Kopf,
sondern eine Form des Lebensvollzugs eines lebendigen
Organismus.

Sinnlich und handelnd erfahrene, emotional bedeutsame
und interaktiv dargebotene Sachverhalte vernetzen sich
am besten mit bestehenden Hirnstrukturen.

Verkörperte Intersubjektivität: Resonanz

Unbewusste verkörperte Interaktionen (Blicke, Mimik, Haltungen, Gesten)

→ gemeinsame räumliche Atmosphäre

→ „leibliche Resonanz“

→ intentionale Resonanz, geteilte Aufmerksamkeit

Plastische Verkörperung: Anschluss von Instrumenten an das Körperschema (z.B. Computertastatur)

Gemeinsame Anwesenheit in einem wirklichen Raum ist die wirksamste Form der Gegenwart.

Verkörperte Intersubjektivität

Beispiel:

Michael Sandels online-Kurs „Justice“ an der Harvard-University

Verkörperte Interaktionen müssen die Grundlage bilden, auf der auch digitale Erweiterungen möglich sind.

Schulische Lehre

John Hattie: Synthese von Metaanalysen zur Schulpädagogik, ca. 84.000 Einzelstudien

(Hattie 2008: „Visible Learning“, Hattie & Zierer 2018)

Verkörperter Intersubjektivität

Resultat: Schulischer Erfolg hängt in erster Linie vom Lehrer und der Lehrerin und ihrer Persönlichkeit ab (Beziehung, Empathie, Vertrauen in die Schüler, Begeisterungsfähigkeit).

Digitale Technologien erhöhten den Unterrichtserfolg nur als Ergänzung der pädagogischen Präsenz.

⇒ Nicht digitalisierte oder virtuelle Formate, sondern verkörperte Lehre und persönliche Präsenz sind die wirksamste Form des Unterrichtens.

(2) Leibliche Gegenwart

Leibliche Präsenz

Was bedeutet es, „anwesend“, leiblich präsent oder gegenwärtig zu sein?

Gegenwart: von „gegenüber“ und „-wärts“
vgl. auch „etwas gewärtigen“

D.h.: aufmerksame Zugewandtheit zu einem „Gegenüber“,
in räumlicher und zeitlicher Hinsicht

Gegenwärtig ist primär das, was sich in sicht- und greifbarer Nähe befindet, was uns „leibhaftig“ gegenwärtig ist.

→ davon abgeleitet: Gegenwart als Gleichzeitigkeit

Leibliche Präsenz

Gegenwart im eigentlichen Sinn ist die eines „Gegenübers“, einer Person.

Erst wenn wir andere sehen und von ihnen gesehen werden, erleben wir uns als wirklich, nämlich einer gemeinsamen Welt zugehörig,

so dass wir einander Dinge zeigen, uns über sie austauschen und verständigen können.

Virtuelle Gegenwart ↔ *Anwesenheit*

Leibliche Kommunikation

Während eines Gesprächs laufen tausende von nonverbalen Signalen ab (Mimik, Gestik, Körperhaltung).

Intuitive, zwischenleibliche Wahrnehmung:

→ Ganzheitlicher Eindruck vom Gegenüber

→ Gefühl der Anwesenheit des anderen, emotionale Nähe, Empathie

→ Atmosphäre der Begegnung („Chemie“)

Leibliche Kommunikation

Resonanzsystem der Spiegelneuronen:

- Mitlächeln bei Freude
- Mitempfinden von Schmerzen
- Nachfühlen von Gefühlen

→ „zwischenleibliche Resonanz“

(Leib = subjektiv erlebter und gespürter Körper)

Leibliche Kommunikation

Analysen von Videoaufnahmen:

unbewusste leibliche Koordination in Interaktionen

synchrone Mikrobewegungen, Wechselrhythmen von gestischem, mimischem und vokalem Ausdruck, „leibliches Mitschwingen“ (Condon 1979; Kendon 1990; Issartel et al. 2007)

Psychotherapiestudien: Ausmaß der interaktiven Synchronisierung korreliert mit der Qualität der Beziehung, der wechselseitigen Empathie und dem Resultat der Therapie

Ramsauer & Tschacher 2011, Tschacher 2014)

Frühe leibliche Kommunikation



Zwischenleibliche Resonanz als „Sprache der Gefühle“ von Geburt an

Grundlage der empathischen Bindungsbeziehung

Grundgefühl des Wahrgenommen-, Erkannt- und Geliebtseins

→ Urvertrauen in die Welt und in die Anderen

Virtuelle Kommunikation (z.B. Videostreaming)

- Feinabstimmung der leiblichen Resonanzen misslingt (mangelnde Synchronisierung)
- häufiges Misslingen des „turn-taking“ (Wechsel der Sprecherrolle)
- verzerrte oder dumpfe Stimmen, unsichere Verbindung
- kein Treffen der Blickachsen
- keine reale Annäherung oder Entfernung, keine Berührung
- der Andere bleibt ein zweidimensionales, flächiges Bild
- Fehlende Gesten und Haltungssignale, reduzierte mimische Signale

Virtuelle Kommunikation (z.B. Videostreaming)

- als-ob-Präsenz; technische Vermittlung schiebt sich in den Vordergrund
- Verlust der Ausstrahlung des Anderen, der Atmosphäre der Begegnung, des „Wir-Gefühls“

Virtuelle Kommunikation (z.B. Videostreaming)

Anstrengung der online-Interaktion: fehlende oder gestörte non-verbale Interaktionen müssen fortwährend kompensiert werden

„Zoom fatigue“

Beeinträchtigung des aktiven Zuhörens (Zeichen der Aufmerksamkeit, des Fragens, der Bestätigung usw.)

Vorträge: mangelnde Resonanz mit dem Publikum

Verabschiedung: abrupt, entkörperlicht, unpersönlich

Virtuelle Kommunikation

Zunahme psychischer Störungen (Ängste, Depressionen)
in der Pandemie:
Fehlen realer Präsenz, leiblicher Berührung und Nähe

(3) Leibliche Präsenz und Wirklichkeit

Entwicklung

Simulation statt Wirklichkeit

Online-Welten: zwischen Realität und Imagination;
Telepräsenzen, als-ob-Gegenwarten

Die Erfahrung von Wirklichkeit entsteht durch das Zusammenwirken der Sinne, vor allem des Tastsinns.

Was wirklich ist, muss tastbar, begreifbar sein, Widerstand bieten (ungläubiger Thomas!).

Der Sehsinn für sich ist täuschbar (Trug- oder Traumbilder, Fata Morgana, virtuelle Realitäten).

Entwirklichung

Wirklichkeit bedarf der verkörperten Erfahrung.

Um einander zu berühren, dazu muss man sich zur gleichen Zeit am gleichen Ort befinden, in leiblicher Präsenz.

Handschlag und Umarmung als primäre Begrüßungsformen in allen Kulturen

Entwirklichung

Am Computer entzieht sich die materielle Welt.

Simulation, Schein- und Traumwelt von trügerischer Leichtigkeit

Aufhebung des Widerstands, der Reibung der Wirklichkeit

Verschwinden des gespürten, bewegten Körpers

Wahrnehmung seiner selbst und der anderen als „Geistwesen“

Verlust gemeinsamer Wirklichkeit

Entwicklungspsychologie:

Gemeinsame Aufmerksamkeit („joint attention“) ist grundlegend für die gemeinsame Wirklichkeit (Tomasello 2002)

ab 8./9. Lebensmonat



Gemeinsame Aufmerksamkeit (“joint attention”)

Auf-Etwas-Zeigen bedeutet die gemeinsame Beziehung auf ein Drittes, ein äußeres Objekt, das von beiden Partnern gesehen wird, und beide sind sich dieser gemeinsamen Gerichtetheit auch bewusst.



Das Kind begreift, dass es eine andere Perspektive auf die Dinge gibt, die sich von seiner eigenen unterscheidet, dass es aber seine eigene Perspektive aber mit dem Anderen teilen kann.

Gemeinsame Aufmerksamkeit



Gemeinsame Aufmerksamkeit

Präsentation: etwas „gegenwärtig machen“, zeigen



Verlust gemeinsamer Wirklichkeit

In der online-Welt geht die Greifbarkeit, die Materialität und die Räumlichkeit des Wirklichen verloren.

→ schattenhafte, nur noch vorgestellte, virtuelle Welt

Mit dem Verlust der leiblichen Präsenz verlieren wir auch die primäre gemeinsame Bezugnahme auf die Wirklichkeit („joint attention“).

Gegenwart und Antwort: Resonanz, Korrespondenz

Gemeinsame Anwesenheit in einem wirklichen Raum ist die wirksamste Form der Gegenwart.

Resümee

Entwicklung der gegenwärtigen Kultur:

Digitalisierung und Virtualisierung der sozialen Prozesse

Statt mit wirklichen Personen interagieren wir immer häufiger mit Schein-Subjekten

Entkörperter Kommunikation:

- virtual communities, Filterblasen, Echokammern
- online-Dating, online-Psychotherapie

Resümee

Erfahrung von Wirklichkeit durch den Widerstand der Dinge

Letztes Kriterium für Wirklichkeit ist das Unerwartete, das „Widerfahrnis“.

→ die Wirklichkeit des Anderen

Resümee und Ausblick

„Alles wirkliche menschliche Leben ist Begegnung.“
(Martin Buber)

Wollen wir Wirklichkeit erfahren, müssen wir den anderen begegnen, nicht nur virtuell, sondern verkörpert, als Wesen aus Fleisch und Blut.

Die virtuelle Gegenwart des Anderen kann seine reale leibliche Präsenz nicht ersetzen.

**Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!**

Thomas Fuchs
**Verteidigung
des Menschen**
Grundfragen einer
verkörperten Anthropologie
suhrkamp taschenbuch
wissenschaft